

Journal für Psychologische Studien

Wissenschaft, Philosophie und Religion

Liebe, Vergebung und Arbeit. Wege zur Selbstverwirklichung

Das Erwachen des Gefühls ist ein langer Weg für den Geist, denn die Liebe, die Quintessenz der Gefühle, wird nicht „fertig“ geboren, sondern sie muss wie ein Samenkorn, das schon als Keim in den Instinkten ruht, kultiviert und gepflegt werden, damit sie sich Schritt für Schritt hin zu ihrer erhabenen Manifestation entfaltet.



Dieser unabsehbar lange Weg ist herausfordernd, denn die beherrschenden und aggressiven Instinkte lassen sich nicht von einem Moment zum anderen verdrängen und sie sorgen dafür, dass gegensätzliche Kräfte den Lernprozess der Liebe blockieren. Auf dem Pfade werden wir sowohl zum Henker als auch zum Opfer, wir verletzen und werden verletzt und dies alles hinterlässt tiefe Kerben in der Psyche. Solange diese Kerben nicht geheilt sind, verhindern sie die vollendete Manifestation des Gefühls und verbleiben als latente Störfaktoren bei uns, bis wir uns von ihrem hemmenden Einfluss befreien können.

Eine der Gesten, die uns zu einem tieferen Ausdruck des Gefühls verhelfen, ist die Vergebung, die als

ein wichtiger Lernstoff in der Schule der Liebe erscheint. Dieser Lernprozess läuft in verschiedenen Phasen ab: in der Selbstliebe, indem wir uns von emotionalen Wunden befreien, die unseren Lebensfluss eindämmen; in der Akzeptanz von neuen und intensiveren Erfahrungen und

ermöglicht das Engagement im gesellschaftlichen und sozialen Leben und gewährleistet auf eine würdige und angemessene Weise unseren Lebensunterhalt. Aus dieser Sicht dient die Arbeit vornehmlich zur Befriedigung der Bedürfnisse und Wünsche des Ego, ohne Berücksichtigung der Kollektivität. Mit der Erweiterung des Bewusstseins wird die Arbeit zum Ausdruck der Individualität des Wesens, zu seinem speziellen Beitrag am gemeinschaftlichen Wohl.

Die Wege, die uns zur Selbstverwirklichung führen, sind im Hinblick auf unsere Individualität vielfältig und unterschiedlich. Jeder Mensch muss seinen eigenen Pfad durchschreiten, sich selbst entdecken und die Potentiale erschliessen, die er in seinem Innern verborgen trägt.

Kontakten, die im Falle von innerem Groll und Ressentiment nicht zustande kämen; in dem Verständnis unserer Menschlichkeit, zumal uns die eigene Unvollkommenheit Fehler und Ungerechtigkeiten begehen lässt, die zwar nicht erwünscht sind, aber erkennen lassen, dass die Fähigkeit der Wahrnehmung des Lebens durch ein unvollendetes Entwicklungsstadium des Bewusstseins dezimiert werden kann.

Doch erreichen wir die Selbstverwirklichung nicht nur über die innere Entwicklung, sondern auch mittels unserer Tätigkeit in der Welt, denn als soziale Wesen tragen wir unsere Verantwortungsteilhabe an der kollektiven Entwicklung. Die Arbeit

Liebe, Vergebung und Arbeit sind die wesentlichen Ausrüstungen für diesen Weg. In unserer modernen Welt gewinnen wir Kenntnis von vielen Dingen, wir haben Zugang zu verschiedenen Theorien und Studiengebieten und die Möglichkeit, die Welt zu verwandeln, liegt in unseren Händen. Im Moment, in dem wir uns den wesentlichen Aufgaben stellen und über unseren eigenen Schatten zu springen vermögen, werden wir imstande sein, aus der Fülle des Lichts zu schöpfen und die Liebe zu der natürlichen Ausdrucksform unseres Seins zu machen.

Cláudio Sinoti

Jungianischer Therapeut

Hingabe. Der Weg zur Heilung

Der Pariser Philosoph Edgar Morin definierte den Menschen als ein „soziales Wesen“, dessen wichtigstes Lebensziel „die Suche nach dem Glück“ ist. Indem er den Menschen als ein soziales Wesen bezeichnet, erklärt Morin, dass wir intrinsisch miteinander verbunden und voneinander abhängig sind. Ohne das Zusammenleben mit dem anderen können wir nicht lernen, sprechen, gehen, fortschreiten und nur über das Geschöpf wird unser Leben ein Weg in das Glück des Schöpfers.

Die Einsiedler aus früheren Zeiten setzten sich zum Ziel, die spirituelle Vollkommenheit und die Einheit mit Gott über den Abstand von den weltlichen Freuden und von der Bosheit der Menschen zu erlangen. In der Abgeschiedenheit der einsamen Berge und Höhlen verharrten sie in Meditation und im Gebet und führten auf der Suche nach dem inneren Frieden ein strenges und entsagnungsreiches Leben. Dadurch beabsichtigten sie über die Betrachtung in einen Zustand der Gnade und Reinheit der Seele zu treten. Allerdings wichen sie in ihrem einsamen und verinnerlichten Lebensstil von der wesentlichen Zielsetzung der menschlichen Erfahrung ab; sie verloren kostbare Zeit und verlangsamten den Schritt hin zu Evolution und Fortschritt, denn gerade in den Schwierigkeiten des Daseins und in den menschlichen Konflikten üben wir die Tugenden der Geduld, der Toleranz, der Liebe.

In seinem Buch *Der integrale Mensch* versichert Divaldo Franco, Medium und Referent, dass der glückliche Mensch weder erkrankt, noch zum Arzt gehen muss und auch

keinerlei Medikamente benötigt. Wenn wir somit in den Besitz des vollkommenen Glückes gelangen wollen, müssen wir lernen, mit den anderen gut auszukommen und uns die Tugend der „Hingabe“ anzueignen.

Sich hingeben heißt sich selbstlos und uneingeschränkt einer Aufgabe oder Angelegenheit zuwenden und darin vollkommen aufgehen, wobei jedoch der andere

nicht ausgeschlossen werden kann. Sich hingeben bedeutet, unser Leben in ständiger Einheit mit uns selbst, mit unserem Nächsten und mit Gott zu gestalten. Die physischen und psychischen Übel, die den Menschen befallen und ihn vom Glück abhalten, haben ihre Wurzeln im emotionalen Bereich sowie in eingefahrenen Verhaltensmustern.

Das Glück ist die Heilung. Wenn wir unglücklich sind, sind wir krank.

Die Therapie des Gebets

Das Gebet ist ein Licht, das in der inneren Welt angezündet wird, damit seine Helligkeit aufzeigt, was im Inneren der eigenen Seele vorgeht. Es handelt sich um ein von dem Glauben inspiriertes Hilfsmittel, das unter Beteiligung der Vernunft den Geist anspornen soll, geeignete Alternativen für die Lösung seiner existentiellen Probleme zu finden. Viel mehr als eine an den Schöpfer des Lebens gerichtete mechanische Bittenformulierung, gilt das Gebet im Spiritismus als ein wertvolles Instrument für die Erhebung des Bewusstseins und für die Festigung der Gewissheit, permanent mit Gott verbunden zu sein.

Solange der Mensch Gott ständig mit Bitten überhäuft und sich an Ihn mit Lobpreis oder Dankgebeten wendet, versäumt er es, sich die für seine Evolution erforderlichen Fähigkeiten und Qualifikationen anzueignen; er verbleibt fragil und abhängig von Erwartungen, die von seiner Vorstellung erschaffen werden, anstatt sich für die Bekämpfung seiner Unzulänglichkeiten einzusetzen. Das Gebet ersetzt nicht die notwendige Arbeit für den Erwerb von Wissen und Können, für die Überwindung von Konflikten, Schwierigkeiten und Hindernissen, die zum Evolutionsweg gehören. Wenn das Gebet als ein liebevoller Dialog mit Gott gefühlt und von Liebe und Wärme zu den anderen Menschen getragen wird, bleiben seine erneuernden Wirkungen nicht aus.

Ja, wir sollen beten, aber es ist wichtig, den Mechanismus, die Dynamik und die Zielsetzung des Gebets zu verstehen. Das Gebet fördert die psychologische Flexibilität, die das Wahrnehmungspotential des Bewusstseins erweitert, es berührt die menschliche Kreativität, die einer Kristallisierung der Ideen vorbeugt, es begünstigt die Öffnung der psychischen Kanäle für mediale Verbindungen und zeigt zudem Alternativen auf, die das Ego zu der Evolution des Geistes führen. Beten heißt, das Wissen um die innige Verbindung des Geistes mit seinem Schöpfer in das Bewusstsein zu integrieren.

Adenauer Novaes

Klinischer Psychologe

Davidson Lemela

Neuropsychologe

Redaktion

Journalist:

Katia Fabiana Fernandes - n° 2264

Redakteurin

Evanise M Zwirtes

Mitarbeiter

Maria Angélica de Mattos - Revision
Danusa G Rangel - Englische Übersetzung
Karen Dittrich - Deutsche Übersetzung
Hannelore P. Ribeiro-Deutsche Übersetzung
Maria M Bonsaver - Spanische Übersetzung
Lenéa Bonsaver - Spanische Übersetzung
Ricardo Castro - Spanische Übersetzung
Nicola P Colameo Italienische Übersetzung
Sophie Giusti - Französische Übersetzung
Iréne Gootjes - Französische Übersetzung

Berichterstattung

Cláudio Sinoti
Davidson Lemela
Adenauer Novaes
Evanise M Zwirtes
Iris Sinoti
Allan Kardec

Grafikdesign

Evanise M Zwirtes

Druck

Auflage:
2000 Exemplare - Portugiesisch
1500 Exemplare - Englisch

Studententreffen (auf Portugiesisch)

Sonntags: 17.45 - 21.00 Uhr
Montags: 19.00 - 21.00 Uhr
Mittwochs: 19.00 - 21.00 Uhr
Samstag: 18.00 - 19.30 Uhr

Studententreffen (auf Englisch)

Mittwochs: 17.20 - 18.20 Uhr

Praxis der Medialität (Privat)

Donnerstags: 09.00 - 10.30 Uhr

BISHOP CREIGHTON HOUSE
378, Lillie Road - SW6 7PH - London
Informationen: 0207 371 1730
E-mail: spiritistps@gmail.com
www.spiritistps.org
Registered Charity N° 1137238
Registered Company N° 07280490

Das wahre Glück

Laut Platon ist "die Eroberung von sich selbst der größte der Siege". Wie? – können wir uns fragen.

Wir glauben, dass der Erwachensprozess des individuellen Bewusstseins nach und nach die Erkenntnis bringt, dass „das Gesetz der Natur das Gesetz Gottes ist. Es ist das einzige Gesetz, das dem Menschen zum Glück gereicht. Es sagt ihm, was er tun und was er unterlassen soll und er ist nur unglücklich, wenn er sich von dem Gesetz entfernt". (Buch der Geister, Frage 614).

Wenn jemand von dem Weg des Guten und der Liebe abkommt, wird er von Schmerzen, Konflikten, Ängsten, Unruhen befallen... Sie sind ein Anzeichen dafür, dass sein Verhalten dem Gesetz der Natur, dem Gesetz der Liebe widerspricht.

Das Glück ist ein innerer, psychischer Zustand, der von selbstverantwortlichen Entscheidungen (im Denken, Fühlen und Handeln) abhängt, die jeder Mensch auf dem langen Weg seiner Evolution treffen muss. Was in der Welt geschieht und wie oft wir uns irren, ist nicht wichtig; wichtig ist, dass wir aus den eintretenden Erfahrungen die Gelegenheit zum Wachstum nutzen. Die Erfahrungen sind neutral; unsere Reaktionen beweisen unsere intrapersonellen und interpersonellen Beziehungen.

Infolgedessen sind selbst die negativen Reaktionen im Prozess der Selbstfindung Mechanismen der Selbsterkenntnis, die uns dazu befähigen, unsere Grenzen, unsere Unwahrheiten, unsere Illusionen zu überschreiten und uns der Praktik des Guten zuzuwenden, gleichzeitig unsere Selbstliebe zu kultivieren, die uns den Impuls zu der Liebe zu Gott und zum Nächsten vermittelt. Dadurch versetzen wir uns in einen Zustand des relativen Glücks, bis wir die „Volljährigkeit“ des Bewusstseins erreichen.

Die Wahrnehmung der Gelegenheiten zur Ausübung von Altruismus und des Dienstes am Leben sind wertvolle und relevante Entscheidungen im Hinblick auf die Eroberung des wahren Glücks.

Evanise M Zwirtes

Transpersonale Psychotherapeutin

Die Sicherheit kommt von Gott

Es gibt einen Satz, den ich meinen Patienten bei der therapeutischen Behandlung immer wieder zu sagen pflege und der meistens mit gewissem Unbehagen aufgenommen wird: „ich kontrolliere nichts"... Klar, dass ich mich dabei auf das „Ich“ in seiner „kleinen“ Dimension der Persönlichkeit beziehe: das Ego, eine für die Entwicklung und Verwirklichung des Wesens wichtige Instanz, das sich

koordiniert. Im Lichte des "Self" gewinnt die Sicherheit eine neue Dimension, denn das von dem Ego angestrebte "sichere" Leben legt früher oder später das psychologische Wachstum lahm.

Vom psychologischen Standpunkt her gesehen erklärt der Psychiater Carlos Byington: „Ein Ego ist als reif zu bezeichnen, wenn es mit dem Frust umzugehen weiss". Das ist ein



jedoch so leicht in Illusionen verirrt, insbesondere, wenn es den Herausforderungen des Lebens noch nicht gewachsen ist.

In seinem unreifen Alter begibt sich der Mensch generell auf die Suche nach Sicherheit. Er wünscht sich einen „sicheren Arbeitsplatz“, eine „sichere Beziehung“, einen „sicheren Ort zu leben“, unter manchen anderen „sicheren Häfen“. Sogar die Religion unterliegt in diesem Stadium der psychologischen Kindheit dem Kriterium der Sicherheit, damit „nichts falsch gehen kann“. Wenn der Mensch in die Falle der Suche nach Sicherheit fällt, begrenzt er den Einsatz eines enormen Potentials, das er entwickeln sollte, gleichzeitig beweist er, wie wenig er sich selber kennt. Vielleicht hat Carl Gustav Jung sich gerade deswegen auf das "Self" oder das "eigene Selbst" als die psychische Instanz bezogen, die wie ein innerer Gott vorgeht, eine Kraft oder Matrix, die den ganzen Entwicklungsprozess des Wesens

Beweis, dass im reifen Alter die Sicherheit nicht mehr im äußeren Bereich gesucht wird, wo das Ego sich vor möglichen Notlagen und Schicksalschlägen schützen will, sondern in der inneren Sphäre, die eine gesunde psychologische Struktur aufzubauen sucht, um den Herausforderungen und Krisen des Lebens standzuhalten und in ihnen einen Anstoss für weiteres Wachstum zu erkennen.

Diese Verhaltensweise geht über die Suche nach einer rettenden und erlösenden Religion, nach einem „Gott“, der lediglich als Schutzschild gegen Gefahren konzipiert wird, weit hinaus. Der psychisch reife Mensch erwartet von Gott viel mehr, nämlich einen permanenten Impuls zur Entfaltung der inneren Aufbau- und Erneuerungskräfte, die in jedem Wesen schlummern.

Iris Sinoti

Jungianische Therapeutin



Die Werte der Demut, der Brüderlichkeit und der Solidarität

„Wir beschränken uns zu sagen, dass die Demut die Bescheidenheit der Seele ist“, so Voltaire.

Wenn wir das Zeitgeschehen in der heutigen Welt betrachten, wo die Menschheit mit dem Wiederaufbau von Werten voranschreitet, rufen wir uns die Ausführungen eines großen Pädagogen, nämlich des französischen Wissenschaftlers Allan Kardec ins Gedächtnis, der in seinem Buch „Posthume Werke“ erklärte, dass die drei Worte „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ das Konzept für eine soziale Ordnung beinhalten, die den absoluten Fortschritt der Menschheit gewährleisten könnte – insofern man die Prinzipien, die sie verkünden, uneingeschränkt beachten und umsetzen würde. Prüfen wir die Hindernisse, die ihnen im gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft entgegenstehen und suchen wir nach Lösungen, abgesehen von dem Bösen!

Im strikten Sinne des Wortes umfasst „Brüderlichkeit“ sämtliche Pflichten der Menschen gegeneinander, nämlich: Zuwendung, Selbstlosigkeit, Toleranz, Güte, Vergebung. Es handelt sich genau um die evangelische Nächstenliebe und die Realisierung des Spruchs: „Tue anderen, was du willst, das sie dir tun“. Das Gegenteil von Egoismus. Die Brüderlichkeit sagt: „Einer für alle und alle für einen“. Der Egoismus sagt: „Ein jeder für sich.“ Nachdem diese Devisen einander widersprechen, ist es unvorstellbar, dass ein Egoist gegenüber seinen Mitmenschen Brüderlichkeit zeigt oder dass ein Geizkragen großzügig zu den anderen ist; das wäre so paradox, als wenn ein Erwachsener von kleiner Statur auf einmal so groß würde wie ein hochgewachsener

Mensch. Solange der Egoismus, dieses herausragende Übel in der Gesellschaft, seine souveräne Herrschaft aufrechterhält, kann das Reich der echten Brüderlichkeit nicht eingepflanzt werden. Ein jeder möchte zu seinem eigenen Nutzen brüderlich behandelt werden; doch möchte er nicht zugunsten anderer brüderlich vorgehen und sollte er dies tun, wird er sich zuerst davon überzeugen, dass er nichts zu verlieren hat.

Die Brüderlichkeit ist die Grundlage für die Einführung und Erhaltung des Allgemeinwohls, denn ohne sie gibt es keine Gleichheit und keine echte Freiheit. Die Gleichheit gründet auf der Brüderlichkeit und die Freiheit ist das Ergebnis von beiden.

Stellen wir uns nun eine Gesellschaft uneigennütziger Menschen vor, die in Harmonie und Wohlwollen miteinander leben, ohne dass es unter ihnen Privilegien oder außerordentliche Rechte gibt, denn sonst könnte sich ja keine Brüderlichkeit entfalten. Man kann die anderen nur als Brüder würdigen, wenn man sie als gleichrangig und gleichwertig einschätzt und sie so behandelt, wie man behandelt werden möchte. In einer brüderlichen Gesellschaft wird sich das Bewusstsein der Gleichheit als eine logische Konsequenz der dort herrschenden Gefühle und der üblichen Vorgehensweise einbürgern und verankern.

Wo finden wir jedoch den Feind von Gleichheit? Im Stolz, denn er spornt den Menschen an, überall Vorrang und Primat zu haben, von Privilegien und Sonderrechten zu leben und die soziale Gleichheit zwar vorübergehend zu ertragen, aber ihre Strukturen bei der ersten Gelegenheit ins Wanken zu bringen.

Während der Spiritismus die Ausübung der Solidarität fördert und ausbaut, bettet sie der Materialismus in das fragile Gehäuse der vergänglichen menschlichen Existenz ein und bewertet jede solidarische Betätigung als eine wurzellose soziale Pflicht, die lediglich aus einem Anflug von gutem Willen oder aus dem augenblicklichen persönlichen Interesse hervorgeht. Aus dieser Sicht ist die Solidarität nicht mehr als eine Theorie, eine einfache philosophische Maxime, deren Ausübung von nichts und niemanden verordnet wird. Für den Spiritismus ist die Solidarität ein Fakt, der seinen Ursprung in einem universellen Naturgesetz hat, das alle Wesen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verbindet und dessen Folgen sich niemand entziehen kann. Dies kann jeder Mensch verstehen, so schlicht und ungebildet er auch sein mag.

Wenn alle Menschen den Spiritismus verstehen lernen, werden sie auch die wahre Solidarität und folglich die wahre Brüderlichkeit zu verstehen imstande sein. Beide Begriffe werden alsdann den herkömmlichen Aspekt von gelegentlich abgeforderten Verpflichtungen, die überwiegend dem eigenen Interesse und nicht dem Vorteil der anderen dienen, verlieren. Das Reich der Solidarität und der Brüderlichkeit erzeugt spontan die Gerechtigkeit für alle und die Gerechtigkeit begründet Frieden und Harmonie zwischen den Menschen, den Familien, den Völkern und Rassen. Ob dieses Reich wohl jemals kommen mag? Wenn wir seine Ankunft bezweifeln, verleugnen wir den Fortschritt der Menschheit...“

Allan Kardec